

Baselbieter Tageszeitung
27.2.14

Erasmus ade: Status als Drittland schockiert Schweizer Studenten

Bildung Nach dem Ja zur Masseneinwanderungsinitiative wird die Schweiz von internationalen Hochschulprogrammen ausgeschlossen.

VON BENNO LICHTSTEINER UND DANIELA KARST

Der Verband der Schweizer Studierendenschaften der Schweiz (VSS) ist «schockiert» über das von der EU beschlossene Aus für das Studentenaustauschprogramm Erasmus+ und das Forschungsprogramm «Horizon 2020» für 2014/15. Der VSS erklärte, dies bedeute «den vorläufigen Tod für die internationale Dimension der Schweizer Hochschullandschaft».

«Mit der Sistierung dieser Verträge sieht eine erste Generation von Studierenden die Internationale Dimension ihrer Bildung geopfert. Wir hoffen, dass ihr nicht weitere folgen werden», erklärte VSS-Vorstandsmitglied Tatiana Armuna gestern in einer Mitteilung.

EU-Nichtmitglied wie jedes andere
Der VSS könne «nicht tolerieren, dass Bildung und Forschung auf dem

Altar der politischen Verhandlungen geopfert werden». Er «fordert die Entscheidungsträger der Schweiz und Europas auf, alles zu unternehmen, um den europäischen Hochschulraum nicht zu schädigen». Er rief deshalb die Studierenden zu einer Demonstration am 1. März auf.

Die Schweiz habe nach der Aussetzung der Verhandlungen mit Brüssel die Fristen für die Projekteingaben für das Studienjahr 2014/15 verpasst, sagte EU-Sozialkommissar László Andor gestern bei einer Debatte vor dem EU-Parlament über die Konsequenzen der Schweizer Abstimmung. Das bedeute, dass die Beteiligung der Schweiz an «Erasmus+» auf eine Kooperation beschränkt werde, wie sie auch für alle anderen Nicht-EU-Staaten gelte.

«Aus den Projekteingaben für 2014 sind wir definitiv draussen», bestätigte Gaétan Lager, stellvertretender Leiter Internationale Bildungsprogramme beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI). Da die Verhandlungen über «Erasmus+» seit der Volksabstimmung vom 9. Februar auf Eis gelegt seien, könnten sie nicht abgeschlossen werden. Das aber wäre die Bedingung für eine Teilnahme der Schweiz an den Projekteingaben 2014 gewesen. Lager hofft, dass die Schweiz

2015 wieder an «Erasmus+» teilnehmen kann.

In der Zwischenzeit arbeite die Schweiz an einer Übergangslösung. Es sei jedoch nicht weit hergeholt anzunehmen, dass diese Überbrückung ähnlich gestaltet sein werde wie vor 2011. Damals war die Schweiz nur indirekt an der Studierendenmobilität der EU beteiligt.

Unabsehbare Folgen

Konsequenzen kündigte Andor auch fürs Forschungsprogramm «Horizon 2020» an. Weil es kein gültiges internationales Abkommen gebe, werde die Schweiz 2014 auch hier nicht mehr als «assoziiertes Land», sondern nur noch als Drittland teilnehmen, sagte er. Schweizer Projektvorschläge würden entsprechend behandelt.

Damit ist unter anderem das Schicksal des milliardenschweren EU-Forschungsprojekts «Human Brain Project» offen. Dieses wird von der ETH Lausanne geleitet. Die Folgen seien noch nicht absehbar, sagte dazu der Kommunikationschef des Eidgenössischen Wirtschaftsdepartements, Rudolf Christen, auf Nachfrage

der Nachrichtenagentur SDA. EU-Kommissar Andor betonte, dass die Schweizer Beteiligung an den beiden Programmen mit der Ausdehnung der Personenfreizügigkeit auf Kroatien verbunden sei. Solange die Schweiz das Protokoll nicht unterschreibe, könnten die Verhandlungen nicht fortgeführt werden.

Die Position der EU-Kommission sei klar: «Wir können keine unterschiedlichen Behandlungen unserer Mitgliedstaaten akzeptieren», sagte Andor. Die Schweiz habe angedeutet, dass sie ihre internen Beratungen bis Anfang April abschliessen werde. «Wir müssen das schnell wissen», sagte Andor. «Business as usual» sei keine Option.

«Der vorläufige Tod»

Der Bundesrat liess verlauten, er arbeite weiter daran, «auch im Kontakt mit der EU den Beschluss der Schweizer Stimmbürger und Stimmbürgerinnen koordiniert im Interesse der betroffenen Personen egal ob schweizerischer oder europäischer Nationalität umzusetzen».

Der Verband der Schweizer Studierendenschaften der Schweiz erklärte weiter, dies bedeute «den vorläufigen Tod für die internationale Dimension der Schweizer Hochschullandschaft».

«Aus den Projekteingaben für 2014 sind wir definitiv draussen.»

Gaétan Lager, Staatssekretariat für Bildung